

CAMPUS

Schweizer Paraplegiker-Gruppe
Winter 2022

Mitarbeitende im Mittelpunkt.



**Ein Lichtlein
für dich**
Das Redaktions-
team sagt
Danke (S. 5)

«Inspiration finde ich überall»

Timon Strothe
Chef de Partie
Hotel und Conference Center Sempachersee

FORSCHUNG

Neue Erkenntnisse für
mehr Lebensqualität

12 Praxis

Ein Blick hinter die
Kulissen der Apotheke
im SPZ

21 Expertentipp

Alles rund um dein
Altersguthaben bei
der PK

Preiswert
unterwegs

Winterausflüge für die ganze Familie

Ob ein Ausflug in die Tropen, ein Tag im Schnee, Spass im Wasser oder ein Rundum-Verwöhn-Programm – mit unseren Winteraktionen gibt es keinen Grund, sich an kalten Tagen zu Hause zu verkriechen.



Tropenhaus Frutigen 20 % Rabatt

Du willst die Tropen im Winter erleben? Mit einem Besuch im Tropenhaus Frutigen musst du dafür nicht in die Ferne reisen. Profitiere von 20 Prozent auf den Eintrittspreis für Erwachsene.

Angebot einlösen:
paraplegie.benefitsatwork.ch

Bergbahnen Meiringen-Hasliberg 20 % Rabatt

Ob Wandern, Schlitteln oder Skifahren, in Meiringen-Hasliberg ist alles möglich. Du profitierst von 20 Prozent auf alle Tageskarten.

Angebot einlösen:
Personalausweis unaufgefordert an der Kasse vorweisen.

Wellness im Parkhotel Zurzach 15 % Rabatt

Auf die tagesaktuellen Zimmerpreise inkl. Schlemmer-Frühstücksbuffet und Gratiseintritt zum Thermalbad und Spa.

Angebot einlösen:
Direkt auf der Website des Hotels mit dem Promocode «paraplegie» buchen

Badeplausch im Alpamare 15 % Rabatt

Im Alpamare erhältst du mit drei Begleitpersonen 15 Prozent auf die Eintrittspreise.

Angebot einlösen:
Personalausweis unaufgefordert an der Kasse vorweisen.

Klewenalp 30 % Rabatt

Bei den Bergbahnen der Region Klewenalp-Vierwaldstättersee erhältst du 30 Prozent auf alle Ski- und Wandertageskarten.

Angebot einlösen:
Personalausweis unaufgefordert an der Kasse vorweisen.

Es gibt noch mehr Vergünstigungen!

Wirf einen Blick auf die Liste der Einkaufsrabatte für SPG-Mitarbeitende: [Intranet](#) > [Benefits](#) > [Vergünstigungen](#)



18



8



12



21



CAMPUS – Nr. 4, Winter 2022, 2. Jahrgang
Das Magazin für Mitarbeiter*innen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

Herausgeberin:

Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Unternehmenskommunikation
6207 Nottwil
newsroom@paraplegie.ch

Redaktion:

Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung)
Cathérine Gasser (Stellvertretende Redaktionsleitung)

Redaktionelle Mitarbeit:

Peter Birrer, Teresa Brinkel, Andrea Neyerlin, Stefanie Schlüter, Patrick Schmid, Melanie Vögeli, Martina Weingartner

Gestaltung & Layout:

Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPS),
Daniela Erni

Fotos & Illustrationen:

Walter Eggenberger (Leitung), Adrian Baer,
Sabrina Kohler, Joel Najer, Luca Bartulović

Druck:

SWS Medien AG PriMedia, Sursee

Auflage:

2200 Exemplare

Papier:

Refutura, Recycling, matt
Das Magazin wird klimaneutral gedruckt

Copyright:

Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Themeneingabeschluss Ausgabe 1/2023:

8. Januar 2023
Das Magazin erscheint vierteljährlich



4 kurz & knapp

Wissenswertes aus der SPG und zum Thema Querschnittslähmung

FORSCHUNG

6 Neuorganisation der Forschung

Mirjam Brach und Rajeev Verma im Interview

8 Vernetzt forschen

Gemeinsam neue Erkenntnisse gewinnen

10 Alles andere als langweilig

Forschung im Labor

12 Praxis

Hinter den Kulissen unserer Apotheke

15 Ausenblick

Skepsis, Neugier und Pioniergeist

16 Visite

Zu Besuch beim Zentrum für hindernisfreies Bauen

18 Impuls

Eindrücke vom Zukunftstag

20 Meine Perspektive

Kleine Lernsnacks mit grosser Wirkung

21 Expertentipp

Was du über dein Altersguthaben wissen musst

22 Applaus

25 Panorama

Modern Workplace in Zahlen

26 Meinung

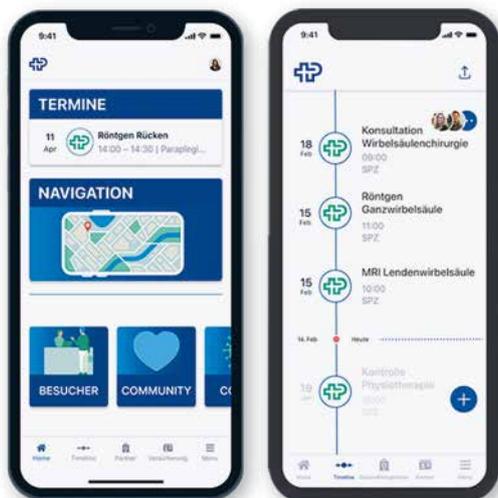
Ein Votum für die Dankbarkeit

27 Community

Die schönsten Kommentare unserer Follower*innen



kurz & knapp



Up to date bleiben Jetzt App downloaden

Immer mehr Patientinnen und Patienten installieren die neue App «paraplegie» auf ihrem Smartphone. Lade auch du dir die App herunter, damit du bei Fragen kompetent Auskunft geben kannst.

Hast du Anregungen für die neue App?
Schreibe an spz@paraplegie.ch

Unnützes Wissen

Kurioses rund um Weihnachten

**Du möchtest bei Familie und Freunden mit Smalltalk punkten?
Mit diesem Wissen wirst du an jedem Weihnachtsapéro glänzen.**

In der Schweiz leitet die Post Briefe an das Christkind (oder den Samichlaus) weiter nach Chiasso, wo ein Spezialteam möglichst alle Anfragen beantwortet. Abgestempelt werden die Antwortbriefe in Bern Bethlehem.

In den meisten Schweizer Haushalten steht zu Weihnachten eine Nordmann-Tanne. Im Durchschnitt hat ein solcher Baum 178 333 Nadeln.

Damit ein Weihnachtsbaum aus Plastik weniger schädlich für die Umwelt wäre als eine echte Tanne, müsste er über 20 Jahre lang wiederverwendet werden.

Durchschnittlich geben Schweizerinnen und Schweizer 295 Franken für Weihnachtsgeschenke aus. Am liebsten verschenkt werden Gutscheine und Geld, dicht gefolgt von Büchern.

Im Schweizer Mittelland dürfen wir uns nur selten über weisse Weihnachten freuen. Seit 1931 gab es nur etwa alle vier Jahre Schnee an allen drei Weihnachtstagen.

Hoffen wir für dieses Jahr also das Beste!

178 333 Nadeln



Last-Minute-Geschenkidee

Schenken und Gutes tun

Du suchst auf die Schnelle ein sinnvolles Geschenk für deine Liebsten? Die neuen Inklusionssocken, die in Zusammenarbeit mit der Zürcher Firma DillySocks entstanden sind, schenken nicht nur warme Füsse an kalten Wintertagen, sondern dienen auch darüber hinaus einem guten Zweck: 3 Franken von jedem verkauften Paar gehen als Spende an die Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Die qualitativ hochwertigen Socken aus Bio-Baumwolle gibt's im ParaForum für 19.90 Franken in einer schönen Geschenkverpackung.

Übrigens: Mitarbeitende der SPG profitieren von 10 Prozent Rabatt auf das gesamte Sortiment im Shop.

 paraforum.ch/dillysocks



Wir wünschen frohe Festtage

Die dunklen Tage kannst du mit einem Teelicht und unserer Vorlage etwas erhellen: Pergamentbogen rollen und mit einem Klebestreifen fixieren.

Das Redaktionsteam bedankt sich fürs Mitlesen und für deinen Einsatz für die SPG. Für Ideen und Inputs erreichst du uns unter newsroom@paraplegie.ch

Von der Zelle bis zur Gesellschaft

Mit der Neuorganisation der Forschung werden die Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) und die klinische Forschung künftig näher zusammenrücken. Mirjam Brach, Geschäftsführerin SPF, und Rajeev Verma, Chefarzt Radiologie, erklären, welche Vorteile das mit sich bringt.

Text: **Andrea Zimmermann**

Foto: **Adrian Baer**

Ab 2023 werden die SPF und die klinische Forschung fusionieren. Was ändert sich damit?

Mirjam: Einerseits können wir die Zusammenarbeit vertiefen und effizienter gestalten. Das erlaubt es uns, künftig noch gezielter auf wichtige Fragestellungen einzugehen. Andererseits stehen uns bessere Möglichkeiten offen, Anträge für die Finanzierung von Forschungsprojekten einzureichen. Gerade in einem so kompetitiven Arbeitsumfeld wie der Wissenschaft ist das erfolgsentscheidend.

Warum ist es wichtig, dass gerade in Nottwil geforscht wird?

Rajeev: Als einer der europaweit grösseren Kliniken und Rehasentren für Querschnittgelähmte stehen uns hier Möglichkeiten offen, die andernorts nicht gegeben sind. Zudem dürfen wir von einer hochmodernen Infrastruktur auf dem Campus profitieren. Es wäre schade, das nicht für die Forschung zu nutzen.

Mirjam: Nicht zu vergessen ist auch, dass wir stets die neusten Erkenntnisse umsetzen möchten, um Querschnittgelähmte in allen Lebensbereichen optimal zu unterstützen. Viele Fragestellungen werden ausserhalb von Nottwil

nicht ausreichend untersucht. Wir machen das und werden daher von Bund und Kanton als Forschungsinstitution von nationaler Bedeutung anerkannt und unterstützt.

Ändert sich mit der Fusion etwas an den Forschungsschwerpunkten?

Rajeev: Nein, wir sind und bleiben ganzheitlich auf das Thema Querschnittlähmung ausgerichtet. Das umfasst sowohl die klinische Forschung, die Rehabilitationsforschung, die Sozialforschung mit Fragen rund um die Integration der Betroffenen wie auch Forschungsthemen, bei denen das Gesundheitssystem und die Gesundheitspolitik im Fokus stehen. Im Klinikalltag wichtig ist auch die translationale Forschung, also die Übertragung von Forschungsergebnissen in die Praxis.

Mirjam (lacht): Man kann zusammenfassend also sagen, dass wir von der Zelle bis zur Gesellschaft alle Aspekte abdecken.

Wie finanzieren sich so vielfältige Forschungsprojekte?

Mirjam: Zunächst unterstützt uns die Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS) mit ihrem Betriebsbeitrag. Weiter sind für uns sowohl die Grundfinanzierung durch den Bund und den Kanton wichtig als auch bei öffentlichen Förderinsti-





Attraktiver Forschungsstandort dank Kooperationen

«Wir möchten dazu beitragen, die Situation von Menschen mit Querschnittslähmung zu verbessern», sagt Gerold Stucki, Direktor der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF). «Das erreichen wir am besten im Zusammenspiel von Forschung und Praxis.» Für ihn sind die Neuorganisation der Forschung in Nottwil, die enge Kooperation mit der Universität Luzern und weiteren Schweizer Universitäten wichtige Meilensteine auf diesem Weg. «Als »universitärer Campus Nottwil« nehmen wir eine herausragende Position in der Bildungs- und Forschungslandschaft ein – sowohl in der Schweiz als auch international», so Stucki weiter. «Damit sind wir attraktiv für engagierte Mitarbeitende, die sich für Menschen mit Querschnittslähmung einsetzen.»

tutionen wie etwa dem Schweizerischen Nationalfonds kompetitiv eingeworbene Gelder.

Speziell zu erwähnen ist dieses Jahr auch das Spendenprojekt der SPS. Wir konnten die Mitglieder der Gönnervereinigung direkt ansprechen und aufzeigen, warum Forschung ganz nah an Betroffenen stattfinden muss. Durch die zusätzlichen Gelder können wir gemeinsam mit dem SPZ weitere innovative Projekte umsetzen, die Betroffenen einen unmittelbaren Mehrwert bringen.

Rajeev: Dieser Mehrwert für die Betroffenen ist letztlich auch die Motivation, die hinter unserer Arbeit steht. Wir wollen eine international kompetitive Forschung, die evidenzbasiertes Handeln fördert, um Querschnittgelähmten ein selbstbestimmtes Leben bei bestmöglicher Gesundheit, Funktionsfähigkeit und Wohlbefinden zu ermöglichen.



Forschung für Betroffene

Bei allen Unterschieden zwischen Forschung und Praxis – in Nottwil ist ihnen eines stets gemeinsam: Der Mensch steht im Mittelpunkt. Das verbindet auch die Mitarbeitenden.

Mobiler unterwegs

Team: Ursina Arnet & Claudio Perret
Mission: Die neuromuskuläre Funktionsfähigkeit verbessern

Durch die Neuorganisation der Forschung sollen Projekte künftig disziplinübergreifender, ganzheitlicher und noch besser aufeinander abgestimmt werden. Das ist nicht nur der Wunsch von Ursina Arnet und Claudio Perret, sondern auch ihre Aufgabe. «Wir müssen neue Strukturen und Abläufe definieren», erklärt Claudio. Eine Arbeit, die Geduld braucht. «Alles muss sich noch einspielen», so der 53-Jährige.

Ursina und Claudio sind als Leitende für die neu geschaffene Forschungsgruppe Neuromuskuloskeletal Functioning & Mobility der SPF tätig. «Mit der Fusion wird unser Forschungsfeld breiter», freut sich Ursina. Der Zusammenschluss ihres bisherigen Forschungsbereichs Shoulder Health & Mobility mit den klinischen Bereichen des SPZ, also der Handchirurgie, dem FES-Zentrum, dem Schmerzzentrum und den Therapien, betrachtet sie als Horizonsverweiterung.

Mehr Lebensqualität

«Bei uns stehen immer Menschen mit Querschnittslähmung im Zentrum und es geht darum, ihre neuromuskuläre Funktionsfähigkeit zu verbessern», erklärt Claudio. Dass eine verbesserte Funktionsfähigkeit und Mobilität im Alltag zu einem gesteigerten Wohlbefinden und mehr Lebensqualität führt, zeigt das Projekt zur Dekubitusprophylaxe, mit dem Ursina nächstes Jahr starten wird. Die 42-Jährige misst mittels Sensoren, ob die Technik, die Häufigkeit und die Dauer der Druckentlastung einen Einfluss auf die Entstehung von Dekubitus und Schulterschmerzen haben.

«Durch das neue Wissen lassen sich bisherige Empfehlungen zur Druckentlastung hinterfragen und wenn nötig anpassen», so Ursina. Das Ziel: Rollstuhlfahrende sollen künftig besser beraten und geschult werden, sodass sie künftig weniger an Dekubitus und Schulterschmerzen leiden. Eng in das Projekt involviert sind auch die SPZ-Ärztinnen Anke Scheel und Inge Eriks Hoogland – ein Beispiel dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Forschung bereits funktioniert.



Rundum betreut

Team: Inge Eriks Hoogland &
Armin Gemperli

Mission: Die Gesundheits-
versorgung verbessern

Ein massgeschneidertes Behandlungsangebot für Querschnittgelähmte zu entwickeln, das ist das Ziel von Inge Eriks Hoogland, Leitende Ärztin Paraplegiologie (SPZ), und Armin Gemperli, Forschungsgruppenleiter Rehabilitation Services & Care Unit (SPF). Effektiv und effizient soll es sein, genau wie die Zusammenarbeit zwischen der Ärztin und dem Gesundheitsversorgungsforscher, die sich nun mit der Neuorganisation der SPF intensivieren wird.

«Armins Forschungsschwerpunkt ist für die Patientenversorgung wichtig», erklärt Inge, die auch das Ambulatorium leitet. «So können wir die Bedürfnisse von Querschnittgelähmten besser verstehen und unser Angebot danach ausrichten.» Konkret heisst das, dass Patientinnen und Patienten dort behandelt werden, wo es für sie am besten ist – sei dies im SPZ, in einem regionalen Ambulatorium, bei einem Gynäkologen, bei der Hausärztin oder durch die ParaHelp. Eine Voraussetzung dafür ist, dass untereinander alle vernetzt sind.

Unterschiedliche Perspektiven

Eines der Projekte mit diesem Ziel ist das Hausarztprojekt. Es handelt sich um eine Kollaboration zwischen Querschnittspezialisten und Hausärztinnen und -ärzten, die vor allem Patientinnen und Patienten zugutekommt, die weit weg vom SPZ leben. «Unsere Studien haben gezeigt, dass diese Personen eher unzufrieden mit ihrer lokalen Gesundheitsversorgung sind», erklärt Armin. Damit das in Zukunft besser funktioniert, werden Hausärztinnen und Hausärzte durch spezialisiertes Personal geschult.

Zur Umsetzung und Evaluierung des Projekts sind die beiden Forschenden aufeinander angewiesen. «Durch Inge erhalte ich unbezahlbare Einblicke in sämtliche Aspekte der Versorgung von Querschnittgelähmten», so Armin. Und Inge meint: «Ich profitiere enorm von Armins Wissen.» Sie schätzt es, einen kritischen Denker zur Seite zu haben, der immer offen für Neues ist. «Für unsere Arbeit ist es wichtig, verschiedene Perspektiven einzubringen und alle Möglichkeiten der Interpretation von Forschungsergebnissen auszuschöpfen», ergänzt Armin. «Ohne Zusammenarbeit wäre das nicht möglich.»

Arbeiten im Labor

Einen Stein auf den anderen

Alessandro Bertolo will Menschen mit Querschnittlähmung zu mehr Lebensqualität verhelfen. Dazu experimentiert er im Labor mit Stammzellen. Der 42-jährige Forscher verrät, warum es gut ist, wenn dabei nicht immer alles nach Plan verläuft.

Text: **Teresa Brinkel**

Foto: **Adrian Baer**

Mit ruhiger Hand führt Alessandro Bertolo die Pipette in ein Röhrchen, zieht exakt 4,5 Milliliter Flüssigkeit auf, tröpfelt sie sorgfältig auf eine Zellkultur und beobachtet diese unter dem Mikroskop. «Das sind isolierte Stammzellen», erklärt er. Als Mitarbeiter der Forschungsgruppe «SCI Population Biobanking & Translational Medicine» bei der Schweizer Paraplegiker-Forschung (SPF) untersucht der 42-Jährige, wie man mittels dieser Zellen Gewebe reparieren kann, das bei Menschen mit Querschnittlähmung zerstört ist. Dazu gehören zum Beispiel degenerative Bandscheiben oder geschädigte Haut bei einem Dekubitus.

Faszination Biologie

Alessandro ist Forscher mit Leib und Seele. «Eigentlich hat alles mit Biologie zu tun», meint der Experte für Gewebekonstruktion und Stammzellen begeistert. Nichtsdestotrotz kratze die Wissenschaft bei vielen wichtigen Fragen noch an der Oberfläche. So etwa beim Mikrobiom, der Gesamtheit aller Mik-

roorganismen in und auf unserem Körper. «Ich finde es sehr spannend, durch Forschung immer wieder ein neues Puzzlestück aufzudecken», schwärmt der gebürtige Italiener. «Irgendwann erkennt man die Zusammenhänge.»

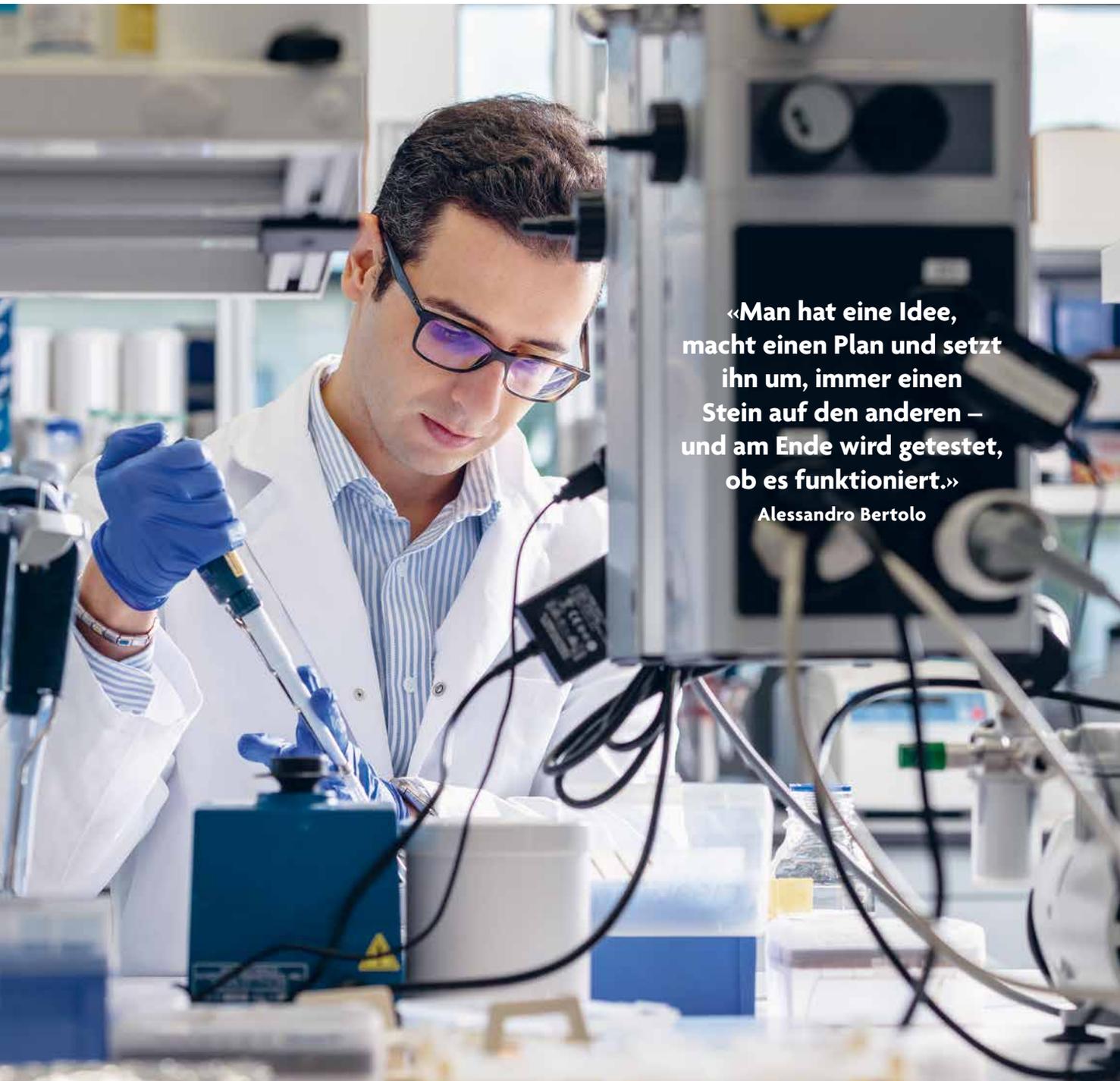
In seinem Berufsalltag wechselt Alessandro ständig zwischen Labor und Büro, Experimenten und Computerarbeit, Beobachtung und Analyse. Zudem muss er sich an einen grossen Regelkanon halten. Das beginnt bei der Kleiderordnung, geht über Hygienevorschriften bis hin zu wichtigen Schutzmassnahmen. «Wir arbeiten oft mit Gefahrenstoffen, die für unsere Gesundheit schädlich sein können. Deshalb müssen wir uns strikt an gewisse Abläufe halten. Jeder Handgriff muss sitzen.»

Wie Legospielen

«Forschen ist wie Legospielen», meint Alessandro. «Man hat eine Idee, macht einen Plan und setzt ihn um, immer einen Stein auf den anderen – und am Ende wird getestet, ob es funktioniert.»



Dabei läuft nicht immer alles glatt. Resultate fallen oft anders aus als vermutet. Alessandro hat gelernt, damit umzugehen: «Forschende müssen offen sein für alles», meint er. Das kann neue Perspektiven eröffnen und die Wissenschaft vorwärtsbringen.» Denn: Bei vielen grosse Entdeckungen, wie zum Beispiel beim Penicillin, hat der Zufall mitgespielt. Vielleicht wird er einst auch Alessandros Forschung zum Durchbruch verhelfen.



«Man hat eine Idee,
macht einen Plan und setzt
ihn um, immer einen
Stein auf den anderen –
und am Ende wird getestet,
ob es funktioniert.»

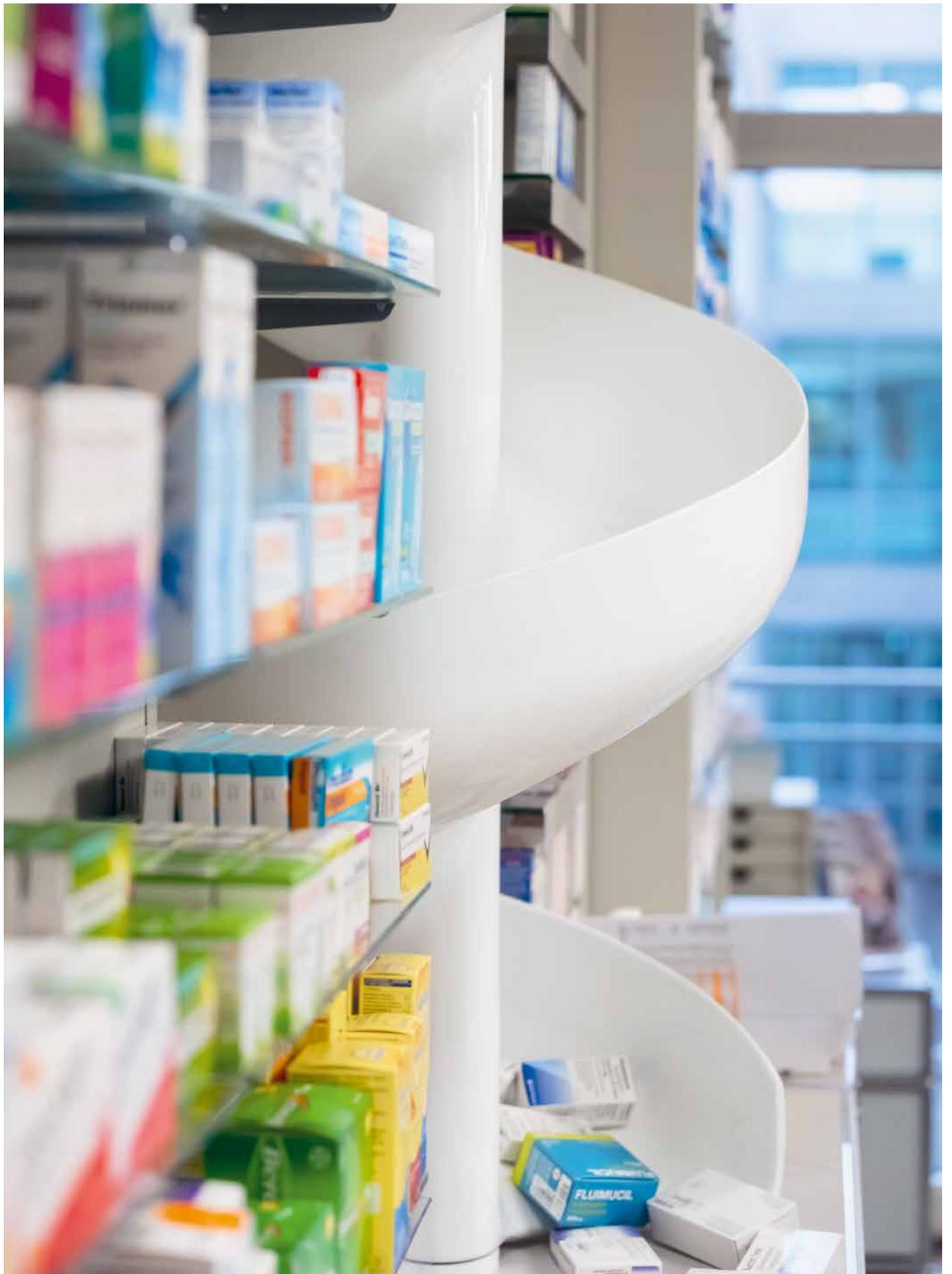
Alessandro Bertolo

Alessandros Job ist sehr kopflastig. Als Ausgleich dazu ist er am liebsten in den Bergen unterwegs. Genauer gesagt in den Dolomiten. «Ich liebe es, an meine Grenzen zu gehen», erzählt er und erinnert sich an ein besonderes Erlebnis auf dem Langkofel: «Ich war auf über 3100 Meter unterwegs und hatte sehr schwierige Kletterpassagen zu überwinden. Das Gefühl, als ich es geschafft hatte, werde ich nie mehr vergessen.»

Forschung anwendbar machen

Im Vergleich zu diesem Extrem geht es beim Tennis oder Fussball etwas entspannter zur Sache. Auch powert er sich nach einem Tag im Labor gerne im Fitnessraum aus. Körperlich und geistig fit zu sein, ist ihm wichtig. Nur so kann er in seinem Beruf alles geben. In Nottwil arbeitet er gerne – hier sieht er, wem seine Arbeit zugutekommt: «Wenn ich dazu beitragen kann, dass sich Menschen mit Querschnittlähmung nach

einer Operation schneller erholen, dann ist das meine berufliche Erfüllung.»



Hinter den Kulissen der Apotheke

Wo das Chaos System hat

Die Apotheke im SPZ versorgt nicht nur die verschiedenen Stationen mit Medikamenten – sondern dient auch der Öffentlichkeit. Unterstützt wird das elfköpfige Team von einem stillen Helfer im Keller.

Text: **Peter Birrer**

Fotos: **Sabrina Kohler**

Plötzlich rattert es. Ein Päckli mit Medikamenten saust die Wendel herunter, die aussieht wie eine Rutschbahn im Miniaturformat. Wie aus dem Nichts ist es aufgetaucht – der Kunde bekommt, wonach er gefragt hat.

Es ist eine alltägliche Situation in der Apotheke des SPZ: Eine Mitarbeiterin muss das Arzneimittel, das nicht im Regal hinter ihr oder in einer Schublade liegt, mittels Computer anfordern. Ihre Bitte, die Tabletten zu liefern, nimmt ein Roboter im Untergeschoss entgegen. Der kluge Kerl düst los, findet die Packung und schickt sie über die Rohrpost an die gewünschte Stelle.

Raffael Bisig sitzt an einem Bürotisch in einem Bereich, in dem keine Medikamente über einen Ladentisch gehen. Die Apotheke, die er als Verantwortlicher leitet, ist zweigeteilt: Da ist zum einen die öffentliche Apotheke, die allen zugänglich und eine von 1844 sogenannten Offizinen in der Schweiz ist; und da ist zum anderen die Spitalapotheke, die den Auftrag hat, die verschiedenen Stationen mit Medikamenten zu versorgen, sowie als Auskunftsstelle für Fragen rund um den Medikationsprozess dient.

Eine wichtige Tätigkeit: das Rüsten

Elf Angestellte kümmern sich in zwei Gruppen um die anfallende Arbeit. Fällt vorne jemand aus oder herrscht dort reger Betrieb, hilft von hinten jemand aus. Vorne – das ist der öffentliche Bereich. Hinten – das ist die Abteilung, die nur für die interne Versorgung zuständig ist.

Das Rüsten ist eine der wichtigsten Tätigkeiten. Das mag für viele nach einer Arbeit in der Küche klingen, bedeu-

Der Roboter verstaut die Medikamente nicht nach Alphabet oder Grösse, sondern dort, wo sich gerade Platz anbietet.

tet aber im Zusammenhang mit einer Apotheke das Vorbereiten von Medikamenten für das SPZ, die online bestellt worden sind. Zweimal täglich, ausser am Mittwoch und am Wochenende, verlassen die Arzneimittel in Kisten die Spitalapotheke.

In der öffentlichen Apotheke werden im Winter mehr Kundinnen und Kun-

den gezählt als im Sommer, über zwölf Monate gerechnet sind es pro Tag im Schnitt 130, unter ihnen viele mit Austrittsrezepten. Erwirtschaftet wird pro Jahr ein Umsatz von rund zwei Millionen Franken. Zu den Topsellern gehören der Protonenpumpenblocker Pantozol gegen zu viel Säureproduktion im Magen oder das Schmerzmittel Dafalgan.

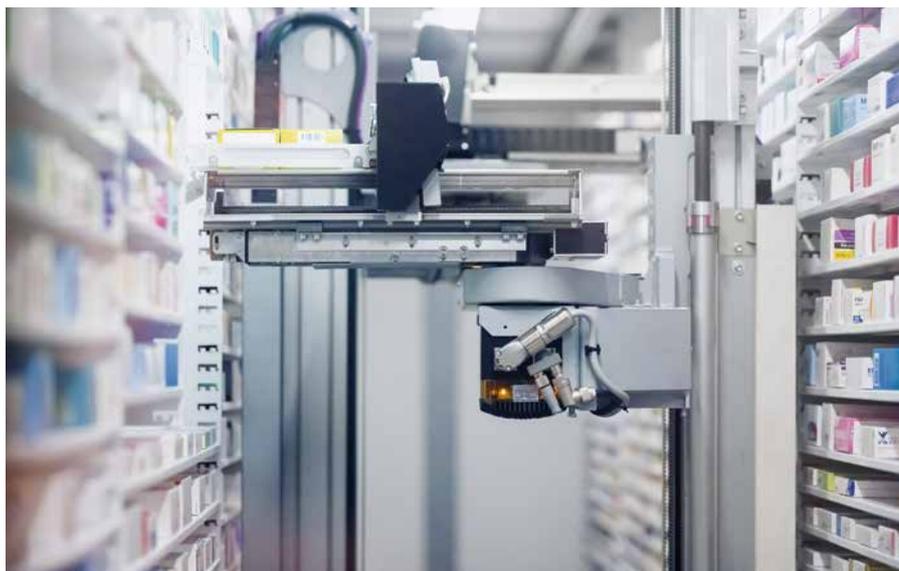
Über 8000 Medikamentenschachteln

Der Umsatz in der Spitalapotheke beläuft sich gar auf rund 2,8 Millionen Franken. Nur wird mit diesem Geschäft kein Gewinn generiert, weil die Medikamente zum Einstandspreis weitergegeben werden. Besonders gefragt sind hier: Ipramol-Inhalationsdosen, die helfen, die Bronchien zu öffnen, Clexane-Fertigspritzen zur Thromboseprophylaxe sowie Minalgin-Tabletten zur Schmerzbekämpfung.

Die Apotheke wird rege besucht, immer wieder rutscht ein Medikamentenpäckli über eine Wendel ein, und doch herrscht weder «vorne» noch «hinten» Hektik. Vielmehr bekommt man den Eindruck, dass jeder Handgriff sitzt und im Nu gefunden ist, wonach man sucht. Seit 2017 erstreckt sich die Apotheke auf einer Fläche von rund 250 Quadratmetern. Im Untergeschoss kommen 50 Quadratmeter hinzu: Hier findet sich >

«Ich will innovativ handeln und nicht verwalten.»

Raffael Bisig



Katharina Roth hinter dem Tresen der Apotheke (oben). Der Roboter ordnet die Medikamente (links).

› der Lagerraum mit dem Roboter, der im «Chaos-Lager» wirbelt. Darin befinden sich mehr als 8000 Medikamentenschachteln.

Der stille Helfer verstaut die Medikamente nicht nach Alphabet oder Grösse, sondern dort, wo sich gerade Platz anbietet. Bevor er das tut, scannt er den QR-Code auf dem Paket und kann es bei Bedarf im Chaos ausfindig machen. Der Roboter stösst aber sehr wohl auch an seine Grenzen, speziell bei unhandlichen, schweren Paketen. Die Greifarme sind von begrenzter Spannweite, die Tragkraft ist es auch.

Vorträge halten, Listen schreiben

Seit Anfang August 2021 leitet Raffael Bisig die Apotheke. Der 45-jährige Zür-

cher, der zuletzt fünf Jahre in der Apotheke des Universitätsspitals Zürich gearbeitet hat, trägt auch die pharmazeutische Verantwortung für die acht Stationsapotheken und die Intensivstation. Regelmässig trifft er sich im Rahmen von sogenannten Kardex-Visiten mit den Ärztinnen und Ärzten, um zu schauen, welche Medikamente verschrieben worden sind und wieso. Der Leiter der Arzneimittel-Kommission hält Vorträge für die Pflege und Patientinnen sowie Patienten. Ausserdem erstellt er pharmazeutische Listen, die elektronisch im Intranet des SPZ verfügbar sind und wichtige Informationen wie beispielsweise die Zubereitung, die Anwendung oder die Haltbarkeit von Medikamenten beinhalten.

Ab 2023 soll in der öffentlichen Apotheke ein professionelles Austrittsmanagement aufgebaut werden. Dabei setzt er sich mit der Patientin oder dem Patienten zusammen, um Fragen zu klären wie: Gibt es für jedes Medikament eine Indikation, also einen Grund? Ist an alles gedacht worden, was nötig und hilfreich ist? Oder ist gar zu viel verschrieben worden? Raffael will nicht verwalten, sondern innovativ handeln – «sonst wäre ich nicht der richtige Mann für diesen Job».



Skepsis, Neugier und Pioniergeist

Noch immer fühle ich mich verbunden mit euch, obwohl ich nun seit über 15 Jahren nicht mehr dabei bin. 1995 hatte ich die Gelegenheit, Computer an euren Arbeitsplätzen einzuführen. Grosse Skepsis und Neugier waren spürbar. Ich habe die Arbeitsplätze umgerüstet und dabei Schreibmaschinen und Terminals entfernt. Heute nicht mehr auszudenken. Dann wurde das Internet aktuell. Wieder Skepsis und auch Neugier, ob sich diese neue Technologie durchsetzen wird. Mit unserem Pioniergeist durften wir einen kleinen Beitrag zur Durchsetzung des Internets leisten. Querschnittgelähmte, meine Kolleginnen und Kollegen, aber auch ich selbst konnte enorm davon profitieren.

Nun freue ich mich, dass ich gemeinsam mit Opacc einen weiteren Beitrag leisten darf. Von Orthotec haben wir den Auftrag zur Erneuerung ihrer zentralen Business-Software erhalten. Seit diesem Jahr unterstützt die neue Plattform eure Kolleginnen und Kollegen bei ihrer

täglichen Zusammenarbeit. Prozesse konnten vereinheitlicht und effizienter gestaltet werden. Skepsis und Neugier waren auch hier dabei. Und doch: Gemeinsam haben wir's gemeistert!

Weil wir überzeugt sind, dass ihr Grossartiges leistet, hat sich die Opacc entschieden, eine Firmenmitgliedschaft bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung abzuschliessen. Damit sind unsere rund 180 Mitarbeitenden und deren Familien nun Mitglieder bei der Gönner-Vereinigung. So bleiben wir noch weiter verbunden.



Roland Renggli
Opacc Software AG,
Rothenburg

Hindernisfreies Bauen

Der Lösungsfinder

Der Architekt Felix Schärer passt mit seinem Team vom Zentrum für hindernisfreies Bauen (ZHB) Wohnungen und Häuser für Menschen mit einer Querschnittlähmung an. Vor der beruflichen Karriere stand der Sport im Zentrum: Er war Fussballer beim FC Aarau.

Text: **Peter Birrer**

Fotos: **Joel Najer**

Wer lernen muss, mit einer Querschnittlähmung einen neuen Alltag zu meistern, sieht sich zwangsläufig mit der Frage konfrontiert: Kann ich in meine vertrauten vier Wände zurückkehren? Wenn es um Umbauten und Anpassungen von Wohnungen oder Häusern geht, führt der Weg meistens ins Zentrum für hindernisfreies Bauen (ZHB) – zu Felix Schärer und seinem Team der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV).

Felix bringt so schnell nichts aus der Fassung. In 24 Jahren hat das ZHB Hand an allen möglichen Objekten angelegt. Die Palette reicht vom Schloss in einem Weinbaugebiet in Bordeaux über die grosszügige Villa am Zürichsee bis zur einfachen Mietwohnung. Der 54-Jährige ist reichen und armen Menschen begegnet, er hat Einblicke in unzählige Schicksale erhalten. «Diese Vielfalt bildet das ganze Leben ab», sagt er dazu.

Felix engagiert sich immer für eine massgeschneiderte Lösung, unabhängig davon, welche Geschichte sich hinter der Kundin oder dem Kunden verbirgt. Weit über 600 Projekte hat er bislang begleitet, nie ist in ihm das Gefühl aufgekommen, dass es sich um eine Wiederholung handelt. Für ihn ist das, was er tut, eine Lebensaufgabe geworden.

Begegnung mit Beltrametti

Dabei hat er sich in jüngeren Jahren vorstellen können, dass er zunächst einmal auf anderem Gebiet Karriere macht. Felix, aufgewachsen in Oberentfelden AG, gilt als talentierter Fussballer,

der schon mit 16 in der 2. Liga spielt. Er unterschreibt einen Vertrag beim FC Aarau in der höchsten Schweizer Liga, wird Halbprofi und erhält ein paar Einsätze. Aber die Gesundheit macht nicht mit. Felix plagt sich oft mit Verletzungen herum und weiss: So schön es wäre, mit Sport sein Geld zu verdienen – daraus wird nichts.

Nach einer Lehre als Hochbauzeichner studiert er Architektur an der Fachhochschule Brugg-Windisch, arbeitet danach fünf Jahre in Zürich, sehnt sich aber nach einer Stelle in «seiner» Region und findet sie in Muhen AG. Per 1. Januar 1999 wird er Leiter des ZHB. Und erlebt immer wieder Eindrückliches. Eines von vielen Beispielen: der Skirennfahrer Silvano Beltrametti. Nach dessen schwerem Unfall am 8. Dezember 2001 fährt Felix vor Weihnachten ins Bündnerland, um im Elternhaus des Sportlers ein Studio zu planen. Als er sich mit ihm austauscht, ist er fasziniert, mit welcher Zuversicht er den Blick nach vorne richtet.

Felix strebt nicht danach, mit Extravaganz zu punkten, dennoch soll die Architektur der Umbauten und Anpassungen qualitativ gut sein. Der Mensch steht dabei im Zentrum, es soll so auf

seine Bedürfnisse eingegangen werden, dass er sich weiterhin in seinem gewohnten Umfeld aufhalten kann. So geht er auch vor, als er 2022 mit seinem Team die Büroräumlichkeiten der SPV umgestaltet.

Über 600 Projekte hat er begleitet, nie ist in ihm das Gefühl aufgekommen, dass es sich um eine Wiederholung handelt.

Golf zur Entspannung

Verbunden geblieben ist Felix über all die Jahre mit dem Sport, primär mit dem Fussball. Er trainierte Junioren und trägt heute im Vorstand des

A portrait of Felix Schärer, an architect, standing in an office. He is a middle-aged man with short, graying hair, smiling at the camera. He is wearing a dark gray V-neck sweater over a light-colored collared shirt. His arms are crossed, and he is wearing a watch on his left wrist. The background is a bright, modern office with large windows and a blurred figure of another person in the distance.

Seine Arbeit beim ZHB ist für ihn mehr als nur ein Job: der Architekt Felix Schärer.

FC Suhr die Verantwortung für die Finanzen. Aber seit 2020 kann er seinen Bewegungsdrang nur noch eingeschränkt ausleben. Bei einem Skiunfall zog er sich «einen Totalschaden am rechten Knie», wie er es scherzhaft nennt, zu. Was immer noch klappt: das Golfspielen. Vor fünf Jahren fing er damit an, seit drei Jahren ist der zweifache Familienvater gerne mit seiner Frau auf verschiedenen Plätzen unterwegs. «Es ist eine ideale Möglichkeit, um sich zu entspannen», sagt Felix.

Das gibt ihm die nötige Energie, um das ZHB voranzubringen. Sein Team, derzeit bestehend aus neun Leuten, erhält bald Zuwachs, weil verstärkt Wert auf die Interessenvertretung gelegt wird. Das ZHB möchte bei öffentlichen Bauprojekten landesweit darauf hinweisen, dass hindernisfreies Bauen ein selbstverständliches Thema sein muss wie etwa der Brandschutz. «Die Situation in der Schweiz ist besser geworden», sagt Felix, «aber wir haben immer noch Luft nach oben.»

Einblicke in die SPG

Erlebnisreicher Zukunftstag

Am Zukunftstag hatten rund 80 Kinder die Gelegenheit, den Campus Nottwil zu entdecken und in spannende Arbeitsbereiche einzutauchen. Dana, Kai und Lenny schildern uns ihre Highlights.

Text: **Andrea Neyerlin**

Fotos: **Sabrina Kohler, Joel Najer**

Die Schülerinnen und Schüler haben am Zukunftstag vom 10. November SPG-Luft geschnuppert. Am Vormittag haben sie bei einem Postenlauf Einblicke in die verschiedenen Berufe der Schweizer Paraplegiker-Gruppe erhalten. Dabei konnten sie auch Rollstuhl-Handball spielen, mit dem Team der Orthopädietechnik einen Gipsabdruck vom ei-

genen Fuss machen und die OP-Werkzeuge und Anästhesieabläufe kennenlernen. Am Nachmittag sind sie dann näher in ein bestimmtes Berufsfeld eingetaucht. Dana, Kai und Lenny haben im Team der visuellen Kommunikation mitangepackt – und hatten damit auch die Gelegenheit, diesen Campus-Beitrag mitzugestalten.

Ein Engagement für die Zukunft

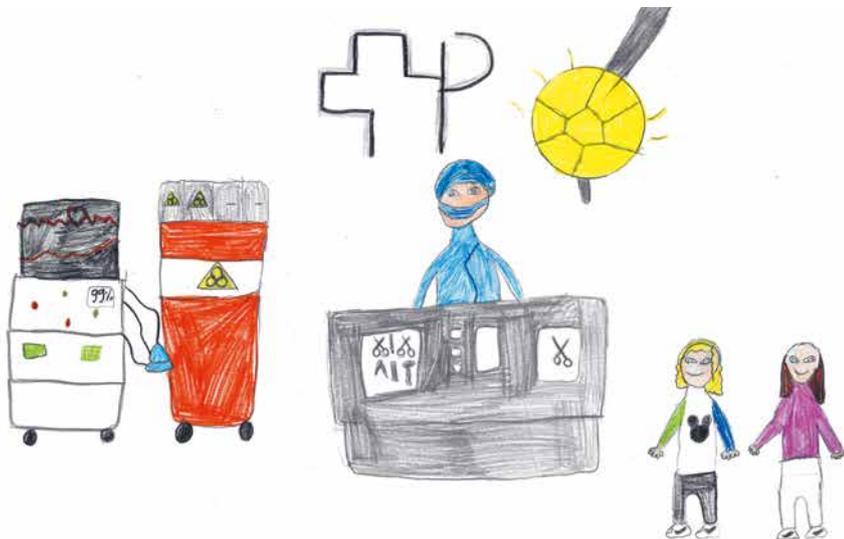
Beim nationalen Zukunftstag erleben Mädchen und Jungen in der ganzen Schweiz den Arbeitsalltag ihrer Eltern,

Gottis, Göttis oder Bekannten. Die SPG engagiert sich am Zukunftstag, um den Kindern zu zeigen, dass sie hier spannende Berufe erlernen können.

Dana, Lenny und Kai sind alle gerne kreativ. Während Dana gerne Radiosprecherin oder Hippotherapeutin werden möchte, interessieren sich Lenny und Kai besonders für die visuelle Kommunikation. Lenny weiss sogar schon genau, dass er Interactive Media Designer werden möchte.



Einsatz bei der Orthotec und beim SPG-Quiz: Die Kinder geben vollen Einsatz.



**«Mir hat das Rollstuhl-
Handball in der Sporthalle am
besten gefallen.»**

**Dana Rickenbacher (11),
6. Klasse, aus Immensee**



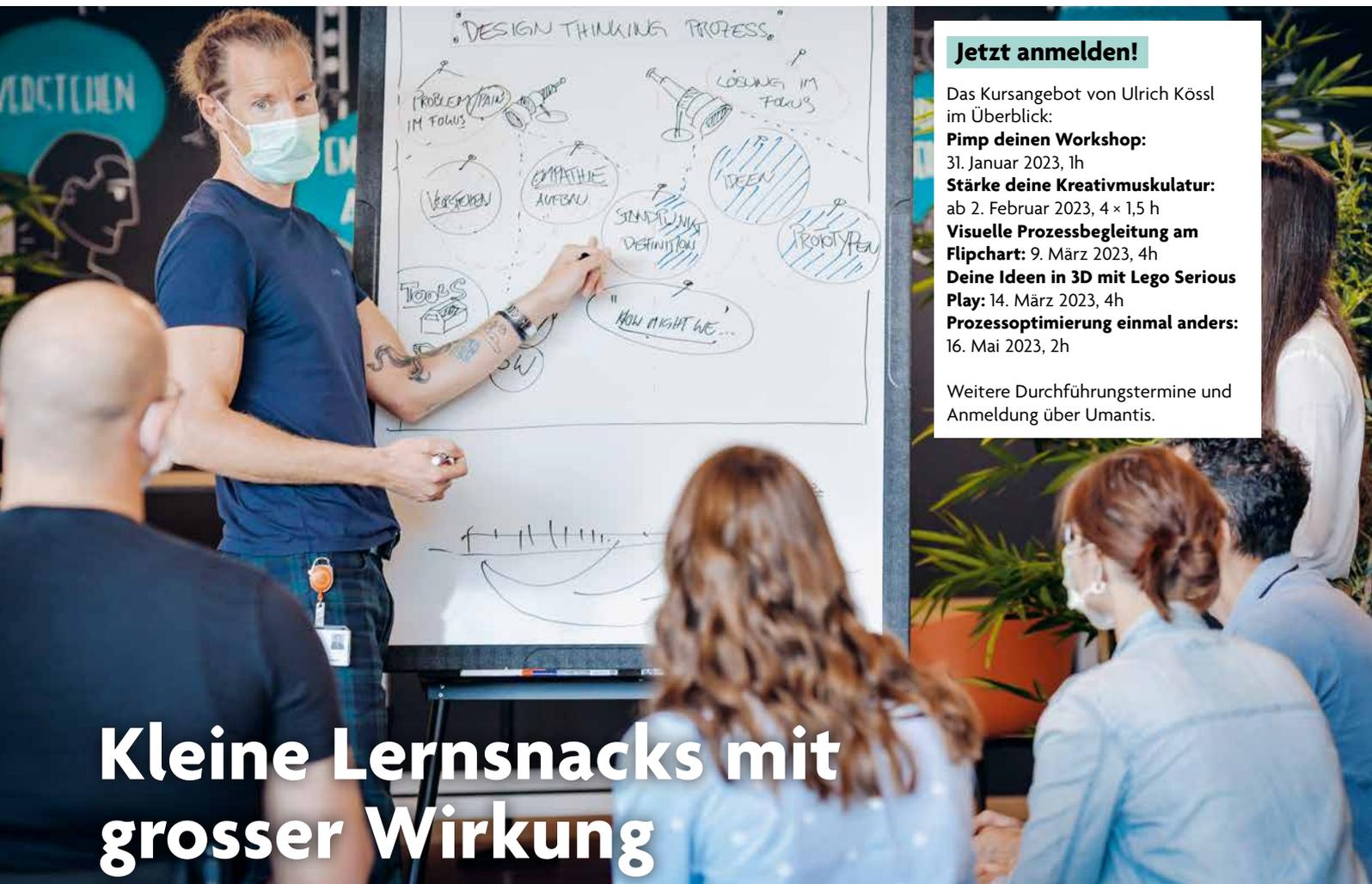
**«Ich fand das SPG-Quiz cool.
Wir haben uns in vier
Teams aufgeteilt und unser
Wissen getestet.»**

**Lenny Alvarez (12),
7. Klasse, aus Nottwil**



**«Rollstuhl-Handball hat mir
sehr Spass gemacht.
Und dass wir den Gips-
abdruck mit nach Hause
nehmen durften, ist toll.»**

**Kai Murray-Prior (12),
6. Klasse, aus Luzern**



Jetzt anmelden!

Das Kursangebot von Ulrich Kössl im Überblick:

Pimp deinen Workshop:

31. Januar 2023, 1h

Stärke deine Kreativmuskulatur:

ab 2. Februar 2023, 4 x 1,5 h

Visuelle Prozessbegleitung am

Flipchart: 9. März 2023, 4h

Deine Ideen in 3D mit Lego Serious

Play: 14. März 2023, 4h

Prozessoptimierung einmal anders:

16. Mai 2023, 2h

Weitere Durchführungstermine und Anmeldung über Umantis.

Kleine Lernsnacks mit grosser Wirkung

In den Weiterbildungskursen von Ulrich Kössl, Verantwortlicher Design und agile Methoden, steht Kreativität an erster Stelle. Warum sich eine Anmeldung lohnt, erklärt der 51-Jährige im Interview.

Uli, was treibt dich an, Lernformate für die Mitarbeitenden der SPG zu entwickeln?

In den letzten Jahren ist die Arbeitswelt agiler geworden und die Anforderungen an uns haben sich stark verändert. Dem müssen auch unsere Kurse und Workshops Rechnung tragen. Gefragt sind nicht nur umfangreiche Weiterbildungen, sondern vermehrt auch kurze Lerneinheiten, die einfach zugänglich und mit anderen Verpflichtungen problemlos vereinbar sind.

Welche Vorteile bringen diese kurzen Lerneinheiten mit sich?

Einerseits lassen sich kleine Lernsnacks sofort in den Arbeitsalltag integrieren, was zu unmittelbaren Erfolgserlebnissen führt. Andererseits können kurze Lerneinheiten dabei helfen, sich schneller auf Veränderungen einzustellen und diesen lösungsorientiert zu begegnen.

Warum lohnt es sich, eine Weiterbildung bei dir zu besuchen?

Ein Perspektivenwechsel und eine Veränderung des eigenen Mindsets bringen neuen Schwung in den Arbeitsalltag. Ich möchte dazu inspirieren, Problemstellungen von einer

neuen Seite zu betrachten, und damit Innovationen innerhalb der SPG vorantreiben.

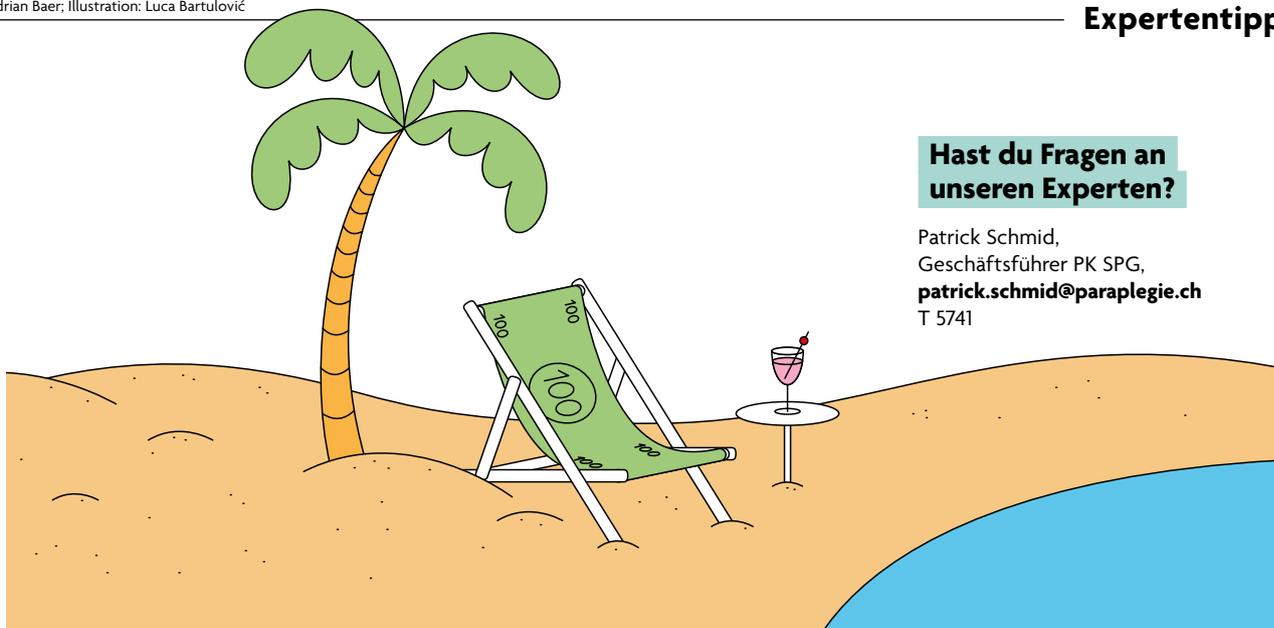
Und das gelingt dir?

Ich sehe immer wieder, wie die Teilnehmenden das Gelernte im Alltag erfolgreich umsetzen. Für einen Dozenten ist das Lob und Bestätigung zugleich.

Interview: Martina Weingartner



Wir sind als «Friendly Work Space» zertifiziert – und stolz darauf. Mehr Infos dazu findest du hier: friendlyworkspace.ch



Hast du Fragen an unseren Experten?

Patrick Schmid,
Geschäftsführer PK SPG,
patrick.schmid@paraplegie.ch
T 5741

Vorsorge

Was du über dein Altersguthaben wissen musst

Wer sein Geld anlegt, macht sich Gedanken über Risiko, Rendite und Steuern. Anders jedoch, wenn es um das Vorsorgekapital in der Pensionskasse geht. «Dem Altersguthaben wird meist keine grosse Beachtung geschenkt», weiss Patrick Schmid, neuer Geschäftsführer der Pensionskasse SPG. Er erklärt, was zu bedenken ist.

#1 Übersicht schaffen

Dein Vorsorgeausweis orientiert dich über dein Altersguthaben und deine jährlichen Spar- und Risikobeiträge, die von deinem Lohn abgezogen werden. Zusätzlich findest du darauf auch die Beiträge, die dein Arbeitgeber für dich einzahlt, deine voraussichtliche Altersrente sowie die Leistungen im Falle von Invalidität oder Tod. Kontrolliere regelmässig, ob alles den Gegebenheiten entspricht.

#2 Altersguthaben erhöhen

Durch zusätzliche Einkäufe in die Pensionskasse kannst du dein Altersguthaben erhöhen. Diese Einkäufe kannst du vom Einkommen abziehen – und damit Steuern sparen. Zudem

erhältst du bei der Pensionskasse SPG im Moment mindestens 1 Prozent Zins auf deine Einkäufe gutgeschrieben. Bevor du einen Einkauf in die Pensionskasse machst, solltest du den vollen Beitrag in die 3. Säule einzahlen.

#3 Pensionierung planen

Es ergibt Sinn, sich frühzeitig mit der Pensionierung auseinanderzusetzen. Willst du dein gesamtes Altersguthaben als Rente beziehen oder einen Teil davon als Kapital erhalten? Das ist eine der wichtigen Fragen. Als Mitarbeitende der SPG ist es übrigens möglich, bereits fünf Jahre vor der ordentlichen Pensionierung in Pension zu gehen oder diese bis zu fünf Jahre aufzuschieben.

#4 Für alle Fälle bereit sein

Was passiert im Todesfall mit deinem Altersguthaben? Wenn du verheiratet bist, gibt es normalerweise eine Ehegattenrente und allenfalls Waisenrenten. Du kannst auch deine Lebenspartnerin oder deinen Lebenspartner begünstigen oder ein allfälliges Todeskapital aufteilen. Die Formulare dazu findest du ebenfalls im Intranet.

Momentaufnahme

Adventszeit auf dem Campus

Schönes Handwerk und bereichernde Begegnungen: Der Weihnachtsmarkt der SPG zauberte am 3. und 4. Dezember eine festliche Stimmung auf den Campus Nottwil.



Denk mit, hilf mit,
spare Energie!



Taskforce Energie

Gemeinsam Energie sparen

Hast du an deinem Arbeitsplatz schon eine lachende Glühbirne entdeckt? Nicht? Herzliche Gratulation. Du sparst Energie! Falls dich künftig am Morgen ein Zettel mit der sympathischen Glühbirne begrüsst, schau nach, was du zusätzlich zum Thema Energiesparen beitragen kannst. Unsere Dienste werden euch ab sofort auf Energiesparmassnahmen aufmerksam machen.

Mögliche Einsatzorte der Zettel sind:

- an deinem Bildschirm, PC oder Notebook, wenn du vergisst, diese auszuschalten.
- am Lichtschalter, wenn das Licht noch brennt.
- am Fenster, wenn es offen oder gekippt bleibt.
- an Küchengeräten, wenn sie nicht sinnvoll genutzt werden.

Und an weiteren Orten.

Wenn wir nur schon auf diese Punkte achten, erreichen wir bei über 2000 Mitarbeitenden bereits viel.

Übrigens: Hast du gewusst, dass 10 Minuten Duschen bei 38 Grad rund 6 kWh braucht? Dein Smartphone braucht ungefähr gleich viel – in einem Jahr. Die Taskforce Energie freut sich weiterhin über Ideen und Rückmeldungen an energie@paraplegie.ch.

Text: Stefanie Schlüter

Modern Workplace

Ein Rückblick in Zahlen

Das Modern-Workplace-Projektteam hatte dieses Jahr mit der Einführung von MS Teams alle Hände voll zu tun. Die neuen Funktionalitäten werden rege genutzt – wie der Rückblick in Zahlen zeigt.

2 201 222

In MS Teams stecken derzeit 6300 Gigabyte Daten – das entspricht rund 26 Notebooks gefüllt mit Daten. Insgesamt wurden bisher 2 201 222 Dateien migriert.

653 564

Im letzten halben Jahr haben wir

- 10 074 Meetings abgehalten.
- 244 826 Chatnachrichten ausgetauscht.
- 943 122 Gesprächsminuten miteinander verbracht.
- 653 564 Minuten lang den Bildschirm miteinander geteilt.



240

Bis anhin hat das sechsköpfige Team rund 240 Stunden in Schulungen der Mitarbeitenden investiert und 470 Mailpostfächer migriert, um uns den Arbeitsalltag zu erleichtern.

2x

Die Teams-App wird innerhalb der SPG doppelt so oft auf iPhones wie auf Android-Geräten verwendet.

Bald profitiert die ganze SPG

Derzeit profitieren die Sirmed, die Schweizer Paraplegiker-Stiftung, die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, die Pensionskasse SPG, ParaHelp wie auch erste Bereiche des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) von den Annehmlichkeiten des Modern Workplace. Im nächsten Jahr folgen weitere Bereiche des SPZ, die Schweizer Paraplegiker-Forschung, das Hotel & Conference Center Sempachersee und die Orthotec, die durch die Einführung von MS Teams einfacher und effizienter kooperieren und kommunizieren können.



Bert Marti
ESCIF Secretary,
SPV

Ein Votum für die Dankbarkeit

Ich werde wohl nie vergessen, wie ich Julien – einen Tetraplegiker, der in Haiti lebt – in seiner Hütte besucht habe. Es hat mich berührt, wie er auf zehn Quadratmetern ohne fließendes Wasser, Toilette und Elektrizität leben muss. Menschen wie Julien träumen davon, Strom in ihrem Haus zu haben. Wir hingegen empören uns, wenn wir aufgefordert werden, Strom zu sparen.

Auch wir Rollstuhlfahrenden sind nicht davor gefeit, undankbar zu sein. Oft ist uns nicht bewusst, wie privilegiert wir hier in der Schweiz leben. Wenn wir uns das nächste Mal über eine nicht abgesenkte Bordsteinkante beschweren, sollten wir uns vor Augen führen, dass es Schlimmeres gibt. So etwa das Schicksal von Volodimir, dem in seiner ukrainischen Heimat die dringend benötigte medizinische Versorgung verweigert wurde.

Versteht mich nicht falsch, ich bin ein langjähriger Verfechter der Behindertengleichstellung. Es ist noch lange nicht alles perfekt. Dennoch ist mir die grassierende Empörungskultur ein Graus. Wir haben in der Schweiz politisch, gesellschaftlich und ökonomisch Freiheiten wie in kaum einem Land der Welt. Nutzen wir diese sinnvoll.

Ob wir den grossen Herausforderungen unserer Zeit mit einem Lächeln oder einem Jammern begegnen, liegt an uns selbst. Zweifellos hilft es, sich die Situation von weniger privilegierten Menschen ins Bewusstsein zu rufen und dankbar zu sein für alles, was wir haben.

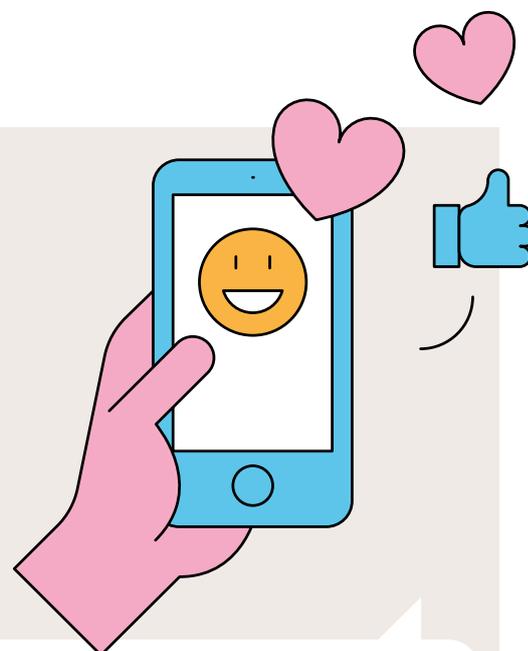
Eine schöne Weihnachtszeit,

Bert Marti

SPG auf Social Media

Ein Danke für eure Arbeit

Auf unseren Social-Media-Kanälen gewähren wir immer wieder spannende Einblicke in das Geschehen auf dem Campus Nottwil. Unsere 73 297 Followerinnen und Follower honorieren das Engagement der SPG-Mitarbeitenden regelmässig mit wertschätzenden Kommentaren. Die schönsten Facebook-Kommentare möchten wir euch zum Jahresabschluss nicht vorenthalten.



Seit über 40 Jahren begleitet uns die Paraplegiker-Stiftung mit Rat und Tat. Sie hat uns so manchen Stolperstein aus dem Weg geräumt. Ohne die Stiftung wäre unser Leben um einiges steiniger geworden. Herzlichen Dank allen Beteiligten.

Jon und Annamengia Pünchera, 3. Oktober 2022

Seit Jahren dabei und finde eure Arbeit top! Ich arbeite selber in der Pflege und weiss, wie wichtig eine solche Arbeit ist.

Annette Scholer, 28. Mai 2022

Ich bin seit Mai in der Schmerztherapie bei euch. Ich habe von drei tollen Therapeutinnen meine Unterstützung. Ich habe chronische Schmerzen im Lendenwirbel. Ich habe schon grosse Fortschritte dank professioneller Hilfe gemacht. Ich würde jederzeit wieder für diese Einrichtung kämpfen, damit geholfen wird. Danke an meine Engel in der Schmerztherapie.

Sandra Novello-Hintermann, 25. September 2022

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, lieber Herr Dr. Zäch. Auch dank Nottwil und natürlich vorgängig der grossartigen Arbeit von Dr. Ralph Läubli kann mein Sohn wieder gehen, er verliess Nottwil als Fussgänger. Ein Wunder für uns, nach Bruch eines Hals- und zwei Brustwirbels. Danke für Ihren unermüdlichen Einsatz!

Jaqui Wüthrich, 1. Oktober 2022

Danke für ihren Einsatz allen Engeln im SPZ.

Yvonne Schmalzer, 29. Oktober 2022

Ich bin und werde immer dankbar sein für eure finanzielle Unterstützung.

Roland Lars Erichsen, 3. Oktober 2022

Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge oder bist du souverän mit eigenem Content auf Instagram oder TikTok unterwegs? Melde dich bei uns:

webcontent@paraplegie.ch

Folge uns:

 facebook.com/paraplegie

 twitter.com/paraplegiker

 linkedin.com/Schweizer Paraplegiker-Stiftung

 instagram.com/paraplegie

 youtube.com/ParaplegikerStiftung

 tiktok.com/paraplegie



Der Ambitionierte

Timon Strothe arbeitet in der Regel dann, wenn andere frei haben. Das macht dem Chef de Partie im Hotel und Conference Center Sempachersee jedoch nichts aus. «Ich liebe meinen Job», so der 21-jährige Koch. «Und wenn die Gäste am Ende des Abends zufrieden nach Hause gehen, weiss ich, dass ich alles richtig gemacht habe.» Wer im Gastgewerbe mit Leidenschaft dabei ist, dem stehen alle Türen offen, ist Timon überzeugt. Deshalb studiert er auch noch an der Hotelfachschule in Thun. Sein Traum: ein eigenes Hotel. Bis es jedoch so weit ist, will er in Nottwil so viel wie möglich lernen.

Möchtest du noch mehr über Timon wissen?

 paraplegie.ch/timon



Neue Ideen findet er überall:
Chef de Partie Timon Strothe